

Schwerelos im Wasserspeicher

Sechs Meter tief im Tauchturm beim Dreispitz-Areal: ein Selbstversuch eines Nicht-Tauchers



Blubber. Gitterrost statt Korallenriff: Tauchen im Wasserspeicher der Feuerwehr. Foto Matthias Recher

ALAIN GLOOR

Tauchlehrer Willi Pauli nimmt einen Neuling in ein Gewässer mit, das eigentlich nur für Geübte vorgesehen ist. Keine Sache der Routine.

«Geht unter Wasser ein Sirenengeheul los, so müssen wir sofort raus. Dann wird unten angezapft», sagt Tauchlehrer Willi Pauli aus Basel. Bricht in Basel ein Grossfeuer aus, holt die Feuerwehr das Wasser also hier, wo ich meinen ersten Tauchgang überhaupt erleben soll. Wir stehen in der Türe des Wasserspeichers im Parkhaus Leimgrubenweg beim Dreispitz und schauen in die Tiefe. Zwanzig Meter geht es hinunter, eine schmale Leiter führt direkt ins Wasser. Etwas mehr als sechs Meter breit ist der Speicher. Uns umrundet viel kalter Beton und trotz zwei an der Decke montierten Scheinwerfern ist es eine düstere Angelegenheit. Der erste Gitterrost in einem Meter Tiefe ist gut zu erkennen,

bei zehn Metern soll eine zweite Zwischenstation folgen. Das Ganze erinnert eher an eine Szenerie aus einem Action-Video game als an ein Gewässer, in dem man freiwillig tauchen geht. Trotzdem wird hier oft dem Hobby gefrönt. Beim Eingang hängt das Signet der IG der Tauchclubs beider Basel; für Angefressene ist der Wasserspeicher einfach «der Tauchturm».

CHECKLISTE. «Halte unter Wasser niemals die Luft an», mahnt Pauli. Die Reaktion, die bisher in Schwimmbad, Rhein und See die natürlichste war, gilt plötzlich nichts mehr. «Das ist das Schlimmste, das du tun kannst. Musst du dich übergeben, dann halte dich keinesfalls zurück. Erbreche oder spucke einfach ins Mundstück hinein.» Das Volumen der angehaltenen Luft dehne sich nämlich beim Aufstieg aus und könne schwere Lungenverletzungen verursa-

chen. Als ob ich durch die siebzehn Punkte lange Gesundheitsliste noch nicht genug eingeschüchtert wäre: Tage vor dem Tauchgang muss nämlich per Post bestätigt werden, dass man beispielsweise weder an Schwindelanfällen leidet noch erkältet ist. Mein leichter Schnupfen soll mich doch nicht vom Tauchen abhalten? Und überhaupt, schwindlig ist es doch jedem ab und zu: Der Gesundheits-Check wird sofort gewissenhaft zurückgeschickt. Natürlich mit siebzehn blanko Kästchen. Ist doch reine Routinesache.

PHYSIK. Das bereue ich nun. Vor Ort muss ich erneut eine Checkliste ausfüllen. Meine Unterschrift bestätigt, dass ich alle Erläuterungen des Tauchlehrers begriffen habe und dass ich weiss, wie in jeglicher Notsituation zu reagieren sei. Der Physikunterricht liegt einige Jahre zurück: Die Erläuterungen zu Dingen

wie pro wieviel Meter Tiefe der Wasserdruck in bar verhältnismässig zunimmt, sind schon wieder vergessen. Oder verdrängt. Jedenfalls: Physik liegt lange zurück. Mein Körper wird das Ganze schon zu spüren bekommen. In den Tauchanzug gezwängt und mit Flossen an den Füssen springe ich ins Nass des Tauchturms. Auf dem Gitterrost werden Sauerstoffflasche und Bleigurt angelegt, und los geht es. Oder doch nicht: Ich kann nicht tauchen! Mich verdreht es im Wasser und ich gehe nicht unter. Kann das denn so schwierig sein? In der Be-

fürchtung, unter Wasser das Atmen zu vergessen, transportiere ich mehr Sauerstoff als nötig von der Flasche in meine Lunge und hinaus. Die Lungen füllen sich wie ein Ballon und ich bleibe an der Oberfläche. Blei für die Fussfesseln muss her; und endlich tauche ich unter.

Zwei Meter tiefer spüre ich erstmals Druck auf den Ohren und mache den Druckausgleich mit zugehaltener Nase. Dass mich der Tauchlehrer ermahnte, dies ständig zu tun und dass es zu spät sei, wenn ich den Druck spürte, verdrän-



ge ich mit Leichtigkeit: Ich bin unter Wasser und atme, als ob nichts wäre. Überhaupt, Wasser fühlt sich nicht mehr wie Wasser an sondern eher wie ein Zustand. Ein Zustand der Orientierungs- und Schwerelosigkeit. Unglaublich still und friedlich ist es. Alles, was ich höre, ist mein eigener Atem. Nur ausgestossene Luftbläschen weisen mir den Weg nach oben. In die entgegengesetzte Richtung zieht es mich nun. Vier, fünf, sechs Meter tiefer. Dort ist Schluss, mahnt mich der Tauchlehrer mit Handzeichen. Für den ersten Tauchgang sei das genug. Dennoch muss er mich immer wieder ermahnen; etwas scheint mich magisch hinunterzuziehen.

SCHWERWIEGEND. Irgendwann wird es Zeit, das Abenteuer zu beenden. Ich tauche zur Leiter auf und hieve mich hinaus. Versuche es jedenfalls, denn erst beim zweiten Anlauf gelingt es. Mir ist bewusst, dass die ganze Ausrüstung und der Bleigurt ein ziemliches Gewicht haben müssen. Doch dass das Ganze so schwer ist, dass es einem regelrecht in die Stufen der Leiter drückt, hatte ich nicht erwartet. Aus dem Wasser, folgt der Handschlag mit dem geduldigen Tauchlehrer, der mich perfekt begleitet hat. Die Ausrüstung wird abgelegt und ich realisiere, dass ich gerade mitten in Basel im Industriequartier sechs Meter tief im Wasser schwebte. Schon eine ganz besondere Sache. Wenige Tage später erhalte ich einen Brief von Willis Tauchschule. Es ist ein Tauchzertifikat. Wie gesagt: Das ist eine ganz besondere Sache.

Lesen Sie am nächsten Donnerstag über einen regionalen Surfer.

Lust auf Tauchen?

Tauchschule Willi Pauli, Telefon 078 605 22 75

> www.dive.with.willip.ch
Tauchclub «Dintefisch Basel»

> www.tcd.ch